Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 233. Donnerstag den 4. Oktober 1832.

Inland.

Neuchatel, vom 19. Septbr. Der Constitutionnel Neuchatelois enthält ein Schreiben aus Cortaillod vom 17. Sept., worin es heißt: Unter den Gemeinden des Weinlandes, die mit dem größten Eifer auf den Weg der Ordnung zurückgekehrt sind, und die eine offene und aufrichtige Anhänglichkeit an unsere glücklichen Institutionen zu erkennen gegeben haben, muß man der Gemeinde Cortaillod einen ehrenwerthen Platz einräumen. Kaum war der Zweck der Errichtung von Kommunal-Compagnieen bekannt gemacht und erklärt worden, als fast alle Einwohner Cortaillod's, Einheimische oder Fremde, sich nach dem Ort begaben, der ihnen bezeichnet worden war, um daselbst freiwillig die Verpflichtung zu unterzeichnen, mit Gefahr ihres Lebens die monarchische Verfassung zu vertheidigen, der unser Land sein Glück und seinen Wohlstand verdankt. Die jungen Leute, welche sich in Masse dorthin begeben hatten, kehrten unter dem Rufe: Es lebe der König! nach Hause zurück. Dieser Aufschwung ist für die Gemeinde Cortaillod um so ehrenvoller, als er allgemein, freiwillig und frei von allem äußern Einflusse und jeder persönlichen Berechnung war; er ist das Resultat ernsten Nachdenkens und einer inneren Ueberzeugung gewesen. — Das ganze Land wird das Beispiel, welches bei dieser Gelegenheit die Einwohnerschaft von Cortaillod gegeben hat, mit Beifall aufnehmen, indem dieselbe, durch ihre Gesinnungen der Moralität und des gesunden Verstandes zu den Ideen von Ordnung und Gerechtigkeit zurückgeführt, sich fortan um so weniger von denselben entfernen wird, als sie nicht weniger Kraft und Energie des Charakters als Lebhaftigkeit und Scharfsinn des Geistes besitzt.

Frankreich.

Paris, vom 14. September. (Allg. Ztg.) Vor einigen Tagen ist einer meiner Bekannten aus Portugal zurückgekommen, der von Madrid aus dahin eine Reise gemacht, und sich namentlich drei oder vier Monate in Lissabon aufgehalten hat. Ich war neugierig, ihn zu sehen; und damit Sie seinen Worten den rechten Maaßstab anlegen können, muß ich hinzusetzen, daß unsere erste Bekanntschaft von Guizot's Vorlesungen herrührt, denen wir vor mehreren Jahren zusammen beigewohnt, und seit welcher Zeit er dieses Haupt aller doktrinairen Gedanken als das non plus ultra menschlicher Weisheit betrachtete. Uebrigens ist er ein gescheuter Mensch; nur hat er eine Menge theoretischer Phantasmagorien im Kopfe. Nach seinen Reden zu urtheilen, muß es für Ausländer nicht besonders angenehm seyn, sich in Portugal aufzuhalten, vorzüglich in den Provinzen und auf dem platten Lande, indem die Einwohner, alle Fremden und namentlich die Franzosen und Engländer, als Atheisten und Kirchenschänder betrachten, und es als eine Art von Verunreinigung ansehen, ihnen auch nur einen Trunk Wasser zu reichen. Uebrigens sind nicht blos die Miguelisten gegen die Ausländer aufgebracht; die andere Partei ist es kaum in geringerem Grade, indem sie die fremden Regierungen, und namentlich Frankreich und England, beschuldigen, durch ihre indirekte und halbe Unterstützung der konstitutionnellen Sache viele Freunde der Freiheit in gefährliche Händel verwickelt und ohne allen Nutzen aufgeopfert zu haben. Entweder schickt uns 30,000 Mann, oder laßt uns ungeschoren, sagen sie; diese fortwährenden Konspirationen und kleinlichen Umtriebe machen das Ding nur immer ärger, und diese schwächliche Expedition ist in ihrer Art eben so unvernünftig, wie die der Herzogin von Berry; beide können nur durch mächtige und offene Unterstützung des Auslandes möglicherweise zum Ziele führen. Auf Dom Pedro hält man in Portugal nicht viel, und giebt ihm besonders Schuld, er wisse nie von einem Tage zum andern, was er wolle. Mit den Miguelisten ist nun darüber gar nicht zu reden; sie betrachten Dom Pedro als Brasilianer, und behaupten, das Prinzip des portugiesischen Staatsrechts, nach welchem kein fremder Prinz, und Niemand, der gegen Portugal Krieg geführt (wie er von 1823 bis 1825), den Thron besteigen könne, sei eben so unbestreitbar und durchgreifend, wie in Frankreich das salische Gesetz; die fremden Mächte hätten sich darüber allerdings Anfangs leicht täuschen können, setzen sie hinzu, weil ein solches Grundgesetz in keinem andern Lande existire, und sie hätten deshalb die Frage über die Erbfolge nach allgemeinem Staatsrechte und nicht nach dem partikularen Portugiesischen Erbfolgerechte beurtheilt, wie es von den Cortes von Lamego festgesetzt worden. Diese staatsrechtliche Frage ist, nach ihnen, von den nach ganz alten Formen berufenen drei Ständen im J. 1828 zu Gunsten Dom Miguels entschieden, und seitdem von der ganzen Nation gegen wiederholte Angriffe mit den Waffen in der Hand vertheidigt worden. Die Anerkennung von Seite der andern Mächte halten sie für

nichts Wesentliches; Dom Joao IV. sei nie von denselben anerkannt worden, und sein Nachfolger erst, nachdem das Haus Braganza schon seit 28 Jahren auf dem Throne gesessen. — Nach Allem, was mir übrigens mein Freund erzählt, und was die Vorgänge in und bei Porto zu bestätigen scheinen, haben die Chefs der Dom Pedro'schen Expedition das ganze Publikum, und, wie Personen aus dem Gefolge der Herzogin von Braganza versichern, den Dom Pedro selbst, mit ihren Nachrichten über den in Portugal herrschenden geheimen Enthusiasmus für Donna Maria zum Besten gehabt, hauptsächlich aber die Darleiher des in London gemachten Anlehens in 400,000 Pf. Sterl. Schaden gebracht; — beiläufig gesagt, stehen mehrere namhafte Leute, die bei jener Expedition eine große Rolle spielen, in dem Rufe, daß sie unter dem Vorwande, ihr Vaterland zu befreien, sehr gute Geldgeschäfte gemacht hätten. — Freilich giebt es, besonders in Lissabon und Porto, unter dem Handelsstande viele Konstitutionnelle, die indessen viel zu furchtsam sind, als daß sie ohne mächtige Unterstützung von Außen etwas unternehmen möchten; die große Masse des Volks aber, Adel, Geistlichkeit und Landvolk, sind gegen die Brasilische Justemilieu-Konstitution von 1826 und gegen deren Urheber fanatisirt; und Miguel ist es schon wegen seines notorischen Hasses gegen jede Art von Konstitution leicht gewesen, sich bei dergleichen Leuten beliebt zu machen. Er zeigt sich täglich in den Straßen von Lissabon, nie anders als zu Pferde, bald von einem glänzenden Generalstabe, bald bloß von einem Kammerherrn begleitet; Furcht hat er offenbar nicht, und das ist schon ein großer Vortheil. Seine Anhänger behaupten, an Allem, was die englischen und hiesigen Zeitungen gegen seine Person, von persönlichen Grausamkeiten, Mißhandlungen seiner Schwestern u. d. m. gesagt, sey kein wahres Wort. Mein doktrinairer Freund glaubt selbst, viele Uebertreibung habe allerdings bei diesen und allen Korrespondenznachrichten aus Portugal statt gefunden; und daß es mit diesen Nachrichten nicht immer richtig zugegangen, beweiset die der allgemeinen Erwartung ganz entgegengesetzte Aufnahme, die der Expedition Don Pedro's in Portugal zu Theil geworden ist. Der Temps ist die einzige Zeitung, welche den erbärmlichen Charakter dieser Expedition aufgedeckt hat. — Alle Uebertreibungen und Unwahrheiten sind schlechte Waffen.

Paris, vom 23. Septbr. (Journal des Debats.) Die Hoffnung auf einen Vergleich oder vielmehr auf eine neue Unterhandlung zwischen Belgien und Holland, durch diplomatische Vermittelung, scheint verschwunden zu seyn. Die letzten Bewilligungen des Königs Wilhelm wichen zu sehr von den Stipulationen der 24 Artikel ab, als daß der König der Belgier nicht berechtigt gewesen wäre, denselben seine Zustimmung zu versagen. Die Zugeständnisse, zu welchen der König der Belgier aus Rücksicht auf eine freundschaftliche Beilegung bereit war, haben ihrer Seits dem Könige von Holland nicht genügend geschienen. Ein neues Vertragsprojekt, welches so viel als möglich die von Holland gebrachten Opfer und die von Belgien erworbenen Rechte berücksichtigte, ist der Holländischen Regierung vorgelegt und verworfen worden. — Noch diesen letzten und vergeblichen Anstrengungen bleibt der Londoner Konferenz nichts mehr übrig, als die Stipulationen vollziehen zu lassen, welche von allen Bevollmächtigten Europa's unterzeichnet und von ihren Souverainen ratifizirt worden sind. Es war bereits an die Zwangsmaßregeln im Laufe der Unterhandlungen gedacht worden. Der Augenblick, sie zu vollstrecken, ist gekommen. Die vereinigten Französischen und Englischen Flotten werden die Holländischen Häfen blokiren. Eine Französische Armee von 25 000 Mann ist bereits an der Belgischen Grenze versammelt; sie lehnt sich an eine zweite Armee von gleicher Stärke. Beide werden auf den ersten vom König der Belgier geäußerten Wunsch die Grenze überschreiten. Diese Maßregel ist im Einverständnisse mit England getroffen worden. Europa muß dem Geiste der Rechtlichkeit, der Mäßigung und Geduld, welcher seit zwei Jahren die Politik der Französischen Regierung geleitet hat, Anerkennung widerfahren lassen. Europa wird sich nicht über diese vorausgesehene, wenn auch neue Lage der Dinge beunruhigen. Der allgemeine Friede beruht jetzt auf zu festem Grunde, als daß er durch ein Ereigniß gestört werden könnte, dessen Grenzen zum Voraus, sowohl durch die Zuverlässigkeit eines schnell herbeizuführenden Resultats, als durch die Rechtlichkeit der beiden Mächte, welche die Erzielung desselben übernommen haben, bestimmt worden sind. — Man liest in demselben Journal: Der Ministerwechsel, der in Brüssel stattgefunden, hat durch die peremptorische Weigerung des Königs von Holland, dem letzten, von der Konferenz ihm vorgelegten Projekt seine Zustimmung zu ertheilen, viel von seiner Wichtigkeit verloren. Der Beschluß, welchen diese Weigerung von Seiten Frankreichs und Englands veranlaßt hat, war in Brüssel an dem Tage, an welchem Herr von Meulenaere seine Entlassung nahm, noch nicht bekannt. Die Wahl des Generals Goblet war im versöhnlichen Sinne getroffen worden; der König der Belgier wollte einen Mann an die Spitze seines Kabinets stellen, der nicht persönliche Verpflichtungen gegen die Kammer eingegangen war. Der Abbruch der Unterhandlungen und die Zwangsmaßregeln Frankreichs und Englands haben der Sache ein anderes Ansehen gegeben. Es giebt nun kein Friedens- oder Kriegsministerium in Brüssel mehr; es besteht nur ein Ministerium, welches die Vollstreckung der einhellig von den fünf großen Mächten getroffenen und ratifizirten Stipulationen abwartet. — (Courrier francais.) Man erwartet hier noch die definitive Antwort des Londoner Kabinets, um zu erfahren, ob die Englische Regierung thätigen Antheil an der Vollstreckung der Zwangsmaßregeln nehmen wird, welche man gegen Holland vielleicht wird ergreifen müssen. Diesen Morgen wußte man noch nicht, wozu das Britische Kabinet sich entschlossen habe; man zweifelte jedoch nicht an dessen Zustimmung zu allen Maßregeln, welche wir zu ergreifen für gut halten möchten, schien aber nicht ganz so zuverlässig von dessen direkter Theilnahme an diesen Maßregeln überzeugt zu seyn. Uebrigens bedarf Frankreich keines Beistandes, um Belgien, seinem Alliirten, zu Hülfe zu kommen. Es handelt sich nur darum, zu wissen, ob die Armee dort einrücken soll, ehe die Feindseligkeiten Seitens Holland begonnen worden sind.

(Courr. fr.) Wie es allgemein heißt, soll sich Marschall Gerard, der diesen Morgen um 9 Uhr abgereist ist, unmittelbar nach Belgien begeben, wo er 30,000 Mann Französischer Truppen finden wird, die Befehl erhalten haben, diesen Abend aufzubrechen. Man fügt hinzu, daß dem Marschall von der Regierung der Auftrag geworden ist, ein Ende in der Sache zu machen und zur Erzielung dieses Resultats alle ihm gut dünkenden Mittel anzuwenden. Ferner soll die Flotte sich zur Scheldemündung begeben, um die Operationen der bereits im Marsche begriffenen Armee zu unterstützen. Diese Nachricht hat Anfangs ein leichtes Sinken der Fonds bewirkt, jedoch hat der Kurs wieder mehr Festigkeit durch die allgemein herrschende Ansicht gewonnen, daß dieses energische Benehmen dem Wohle Frankreichs

und Belgiens nur günstig seyn könne und dem ewigen Schwanken des Kabinets ein Ende machen müsse. — Aber man ist so oft in dieser Hinsicht getäuscht worden, daß man noch daran zweifelte, ob die Angelegenheiten auch wirklich zum Schlusse geführt werden würden. — Der Messager bemerkt dazu, es sey noch die Frage, ob die Armee bestimmt sey, gegen Holland zu agiren, oder nicht vielmehr Leopold gegen eine Partei in seinem eigenen Lande zu schützen, die vielleicht mit den neuen Konzessionen seines Ministeriums unzufrieden seyn dürfte. — Das Journal du Commerce sagt, es gehe ein Gerücht, Admiral Rigny wolle das Kommando der in Cherbourg ausgerüsteten Flotte übernehmen. Wahrscheinlich hofft er, dann den Oberbefehl über das vereinigte Englische und Französische Geschwader zu erhalten, da er einen höhern Rang hat, als Sir P. Malkolm, der die vor Cork liegende Englische Eskadre befehligt. — Der Messager sagt, man könne Ferdinand VII. das Recht, das Salische Gesetz abzuschaffen, nicht streitig machen. Im Jahre 1797 oder 98 hatte Karl IV. nur zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn, eben jenen Ferdinand. Da dieser schwächlich war und der König keine Kinder mehr zu bekommen fürchtete, so versammelte er die Deputirten, d. h. 5 bis 6 Repräsentanten der Hauptstädte, und schlug ihnen die Aufhebung des Salischen Gesetzes vor, die auch einstimmig angenommen wurde. Die Bekanntmachung des neuen Gesetzes wurde jedoch aufgegeben, da der König mehr Kinder erhielt. Ferdinand wollte dies Gesetz wieder aufsuchen, fand dasselbe jedoch nicht mehr in den Archiven vor, wohl aber die Kopie der Berathungen jener Deputirten. Diese Akte hat demgemäß Ferdinand sanktionirt. Mehrere Kabinette haben damals dagegen protestirt, namentlich Frankreich, da es dadurch für immer von dem Spanischen Throne sich ausgeschlossen sah. Einer der heftigsten Opponenten war der Herzog von Orleans, jetzt Ludwig Philipp. Durch jene Akte wird Don Karlos, ältester Bruder Ferdinands, während der Minorität der Infantin zum Regenten bestallt. Die verwittwete Königin soll schwanger seyn; ist das Kind, welches zur Welt kommen wird, ein Prinz, so wird Don Karlos dennoch Regent seyn, er müßte denn durch eine Revolution sich die Krone anmaaßen. Don Karlos ist übrigens der, welcher schon seit lange immer darauf gedrungen hat, daß man sich offen zu Gunsten Dom Miguels erklären solle. Sein Einfluß wurde durch den Minister Aikudia, der in genauer Verbindung mit dem Englischen Gesandten in Madrid stand, bisher in Schach gehalten. Jetzt aber kann es nicht fehlen, daß nächstens eine Spanische Armee gegen Don Pedro einschreiten wird. — Das Journal du Commerce meint, Frankreich dürfe nicht anstehen, sogleich die junge Königin von Spanien anzuerkennen und dadurch die Hoffnungen der apostolischen Partei zu vernichten; denn wenn sich früher auch der Herzog von Orleans der Aufhebung des Salischen Gesetzes widersetzt habe, so müsse Ludwig Philipp doch nicht vergessen, daß er jetzt König von Frankreich sey, und zwar nicht weil er ein Bourbon, sondern trotz dem, daß er ein Bourbon sey. Das Interesse Frankreichs aber erfordere, daß man Spanien unter einem zweiten Don Miguel nicht zum ewig kochenden Kessel des Apostolismus und der Contrerevolution werden lasse. Frankreich brauche nicht geradezu Krieg anzufangen, aber es müsse eine Stellung annehmen, die Spanien zur Ruhe zwinge und die hundert Millionen rette, welche Spanien Frankreich schuldig sey. — Der Temps meint, Dom Carlos werde so viel zu thun bekommen, daß ihm nicht Zeit übrig bleiben werde, an Dom Miguel zu denken. — Die France nouvelle meint ebenfalls, die Frage könne nur durch die Cortes entschieden werden. Sie fürchtet jedoch, die Faktionen würden zu aufgeregt seyn, um die Sache auf konstitutionellem Wege entscheiden zu lassen. — Einem Briefe aus Rom zufolge hatte am 7ten der dortige Gesandte Dom Miguels, auf die von den Päpstlichen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß die konstitutionelle Armee vernichtet und Dom Pedro gefangen sey, sein Hotel glänzend erleuchtet. Die Polizei ließ aus Scheu vor den Vorstellungen des Englischen und Französischen Gesandten, die Lampen wieder auslöschen. — Der berühmte Sänger Pellegrini ist gestern gestorben.

Großbritannien.

London, vom 21. Sept. Sir Hussey Vyvyan, Befehlshaber der Armee in Irland, hatte vor einiger Zeit dem zur Untersuchung des Zustandes in Irland niedergesetzten Ausschusse des Parlaments einen Bericht über den Hang der dasigen niederen Klassen zu Mord und Todtschlag abgestattet. Dieser Bericht gab mehreren Irländischen Blättern Anlaß zu den heftigsten Angriffen und Verläumdungen gegen Sir Hussey, worauf derselbe kürzlich in eines derselben folgende Erklärung hat einrücken lassen: Seit ich das Kommando über die Armee in diesem Lande angetreten, also seit dem 1. Juli 1831, habe ich von kommandirenden Offizieren aus verschiedenen Theilen des Landes Berichte über nicht weniger als 52 Mordthaten erhalten, die in der unmittelbaren Nähe ihrer Kantonnirungen vorgefallen sind. Viele derselben sind mit einer Ueberlegung begangen worden, die das Verbrechen noch in einem bedeutenden Grade vergrößert. So brach z. B. eine Bande in ein Haus ein, zwang einen Mann, niederzuknieen, und schlug ihm das Gehirn ein; oder man ging auf einen auf dem Felde arbeitenden Mann los, und erschoß ihn; oder man lauerte einer Person auf, und erschoß sie in ihrem Gig; und so könnte ich noch viele andere Fälle anführen, die nicht zu rechnen, wo Leute mit Knütteln zu Tode geprügelt wurden. Solche furchtbare Verbrechen fallen auch hin und wieder in England vor; aber ich behaupte zuversichtlich, daß es dort ungleich seltener der Fall ist, als in Irland, und ich fordere Jedermann auf, die Wahrheit dieser Behauptung mit Beweisen zu widerlegen, wenn er es kann. — Der Morning-Herald enthält neuerdings Betrachtungen über die Londoner Polizei, und sagt in dieser Beziehung unter Anderm Folgendes: Wir haben immer behauptet, und werden es so oft behaupten, als wir auf diesen Gegenstand zurückkommen, daß kein Polizei-System diesen Namen verdient, so lange nicht Vorbeugung die Grundlage und der Hauptzweck desselben ist. Wir haben Diebs-Fänger und gefangene Diebe genug; aber Diebstahl-Verhüter sind eine Klasse von Menschen, die ihren Weg noch nicht in das Polizei-Departement gefunden haben. Wir übertreiben gewiß nicht, wenn wir behaupten, daß unsere Polizei weit mehr Verbrechen durchgehen läßt, als sie entdeckt. Wie selten ist es z. B. im Vergleich zu deren bekannter Anzahl, daß ein Hehler vor Gericht gestellt wird, und noch weit seltener, daß ein Versuch gemacht wird, jene bekannten Schlupfwinkel zu zerstören, wo alle Diebe von Profession sich zusammen finden und wo alle Pläne zu Verbrechen geschmiedet werden. Im Verlaufe dieses Artikels beklagt sich obenerwähntes Blatt besonders darüber, daß die unter dem Namen „Höllen" bekannten Spielhäuser von der Polizei nicht allein geduldet, sondern offenbar beschützt würden, welches es als einen Beweis der wachsenden Immoralität hinstellt. — Der Courier enthält ein Schreiben des Herrn Horton James über die Missionarien auf den Sandwichs-Inseln, worin es unter Anderm heißt: Es ist außerordentlich schmerzlich, so

* *

viel gegen das Amerikanische Missionair-System, wie ich es auf den begünstigsten Inseln angetroffen habe, sagen zu müssen. Als ich in Europa reiste, war ich der Sache sehr günstig, und habe nicht wenig zur Absendung von Missionarien nach der Süd-See beigetragen; ich besuchte daher die Insel-Gruppen mit einem entschieden günstigen Vorurtheile; aber die Wahrheit zwingt mich, zu sagen, daß ich durch die persönliche Beobachtung an Ort und Stelle von der Wirkung, welche das Betragen der Amerikanischen Missionarien auf den Sandwichs-Inseln hervorbringt, eine schmerzliche Täuschung erfahren habe. Kein Zweifel, daß es ehrenwerthe Männer unter ihnen giebt, die jeder Stellung in der Welt Ehre machen würden; aber die Ausnahme, als solche, beweißt eben die Regel, und es ist nur zu bedauern, daß die Ausnahmen nicht häufiger sind. Daß der Missionär von jedem Schwarzen u. der Frau, ehe er sie verheirathet, einen Spanischen Silber-Dollar verlangt, steht gewiß nicht in seiner Instruktion, u. ist im höchsten Grade drückend bei einer Bevölkerung, von der die meisten sich mit den größten Anstrengungen keinen Dollar verdienen können. Eine Predigt, welche ich auf der Insel Woahu hörte, war furchtbar, ich erinnere mich daraus folgender Worte: Ihr werdet alle Qualen der Hölle und des ewigen Feuers erleiden, bis Ihr Euch einzig auf unseren Herrn verlasset. Es nützt Euch nichts, daß Ihr rechtlich, daß Ihr mäßig seyd, daß ihr die Hungrigen nährt, die Kranken heilet, und, wie es die Welt nennt, ein tugendhaftes und aufrichtiges Leben führt. Ich sage, es nützt Euch nichts. Ihr und Eure Kinder werdet in die feurige Grube fahren, welche ewig brennt, und deren Boden mit den Knochen kleiner Kinder ausgefüllt ist. — Ich frage Jedermann, ob dies der Weg ist, den man mit einem Volke einschlagen kann, das sich noch in seinem Urzustande befindet? — Die Missionarien wollten die zehn Gebote als das oberste Gesetz auf den Inseln proklamiren; diesem stellten sich aber Schwierigkeiten entgegen, und der Plan wurde aufgegeben. Die Civilisation, wie sie unter der Leitung der Amerikanischen Missionarien auf den Sandwichs-Inseln eingeführt werden soll, ist nur ein anderes Wort für Vernichtung. Die Masse des Volkes läuft Gefahr Hungers zu sterben, weil die Kinder und jungen Leute von der Arbeit genommen werden, um lesen und schreiben zu lernen, wozu die Materialien von den Missionarien zu hohen Preisen verkauft werden. Kurz, das ganze System, mit wenigen Ausnahmen, ist, wenn diese Nachrichten wahr wären, nichts als eine betrügerische Weise, sich zu bereichern, und anstatt zur Wohlfahrt und zum Gedeihen eines unglücklichen Volkes zu führen, kann es nur als eine Heimsuchung des göttlichen Zornes und als der direkte Grund der Entvölkerung, worüber auf den Sandwichs-Inseln geklagt wird, betrachtet werden.

Griechenland.

Leipziger Blätter enthalten das Schreiben eines Deutschen Reisenden aus Nauplia vom 1. August, worin es unter Andern heißt: Die Banden von Kolokotronis, Kallergis und Tzavellas, so schwach sie auch in offenem Felde sind, bleiben doch hinreichend, den ganzen Peloponnes in Unruhe zu erhalten, und dies wird nicht enden, als bis die Baierischen Truppen und Geld für die Regierung aus Europa kommen. Tzavellas, der Patras besetzt hält, hat freilich vor acht Tagen seinen Bruder gesandt, um mit der Regierung zu unterhandeln; allein seine Vorschläge waren von der Art, daß gar nicht darauf eingegangen werden konnte, und der Gesandte ist wieder abgezogen. — Da unter diesen Umständen der Kongreß in dem offenen Argos, wo er schon einige vorbereitende Sitzungen (συνεδριάσεις προκαταρκτικάς) gehalten hat, nicht mit Sicherheit bleiben konnte, hat er seinen Sitz hierher verlegt. Nauplia ist, wie Sie wissen, seit dem Sturze des Grafen Augustin von den Franzosen besetzt, die den Dienst im Palamidis allein und in der Stadt gemeinschaftlich mit den wenigen Griechischen Taktikern versehen, so daß die Hauptposten, z. B. an den Thoren, zugleich eine Griechische und eine Französische Wache haben. Damit es nun nicht heiße, der Kongreß halte seine Berathungen unter dem Schutze und Einflusse der Franzosen, hat man am äußersten Ende der Vorstadt Pronia ein hölzernes Gebäude für ihn errichtet und die Bewachung desselben einem Rumelioten-Chef, dem General Nikolaos Zerbas und seinen Pallikaren übertragen. Das Gebäude gleicht vollkommen einer Thierbude auf unsern Messen, womit ich jedoch keinen Spott aussprechen will. Die Umstände geboten Eile, und man hatte nur schlechtes Holz und schlechte Handwerker. Aus rohen, unbehobelten Balken und Brettern ist es leicht und luftig gezimmert, ein längliches Viereck, 14 bis 15 Ellen breit und reichlich doppelt so lang, mit einem spitzen Bretterdache. Die Wände sind etwa 4 Ellen hoch mit Brettern bekleidet und lassen dann bis an das Dach einen offenen Raum, durch den Zuschauer von dem rings um das Gebäude laufenden Gerüste die Versammlung überblicken können. Im Innern bildet die nackte Erde den Boden; an drei Seiten des Saales sind drei Reihen von Bänken über einander angebracht; in der Mitte einer der langen Seiten sind drei kleine Tribunen, die mittlere für die Präsidenten und die Sekretäre des Kongresses, die zweite für die Regierung, die dritte für die Europäischen Diplomaten und Fremden. Die Minister haben, sey es aus Vergessenheit bei der Eile des Baues, oder aus Mangel an Raum, keinen besonderen Platz erhalten; wenn sie amtliche Mittheilungen an den Kongreß zu machen haben, setzt man ihnen einen Tisch in die Mitte des Saales. Nur die Tische, deren sich drei finden, sind mit rothem Tuche überdeckt; alles Uebrige ist nacktes Holz. In diesem Lokale hält gegenwärtig die souveräne National-Versammlung Griechenlands (ἐθνικὴ συνέλευσις τῆς Ἑλλάδος) ihre Sitzungen in der Regel täglich von 8 bis 2 oder 3 Uhr. Die Zahl der Deputirten (πληρεξούσιοι) beträgt 224; unter ihnen finden sich fast alle talentvolle, verdiente und berühmte Männer Griechenlands. Präsident ist P. Notara, bisher Oberrichter in Argos; Vicepräsident: Maurokordato; Sekretäre: Polyzoides, früher Herausgeber des Apollon, und Christidis, bisheriger Sekretär der provisorischen Regierung. In den Reihen der Deputirten sehen Sie G. Konduriotti, die Admirale Miaulis und Kriezis; den ehrwürdigen Petrobei (Mauromichalis), die Generale Kolettis, K. Botsaris, Baltinos, Kriezlotis (den neulichen Sieger bei Myli) und eine Menge anderer Notabilitäten. Der heldenmüthige D. Ypsilanti, den ich sehr leidend fand, ist auch Deputirter, kann aber sein Zimmer noch nicht verlassen. In der Versammlung sind nicht allein alle Provinzen und Inseln des künftigen, oder vielmehr, da der Sultan das Protokoll wegen der Grenzen bereits unterzeichnet haben soll, des jetzigen Hellas vertreten (mit Ausnahme von Athen, wo die Türkische Partei die Wahlen hintertrieben hat), sondern auch die Ausgewanderten aus den Türkischen Provinzen haben eigene Vertreter. So giebt es Deputirte der Psarianer, der Ausgewanderten von Chios, Macedonien und Kreta. Die äußere Erscheinung der Versammlung ist bunt genug; man kann vier Haupttrachten in ihr unterscheiden: die der Insulaner, die Peloponnesische und Rumeliotische, die Europäische (Fränkische), die etwa ein Achttheil der Deputirten trägt, und endlich Einzelne mit langen Türkischen Kaftanen. Ich verweise Sie wegen dieser Trachten auf Stackelbergs Werk. Die ordentlichen (τακτικαί) Sitzun-

gen beginnen mit der Vorlesung des Protokolls oder der Akten der gestrigen Sitzung (τὰ χθεσινὰ πρακτικά). Dann wird zur Berathung der Gegenstände geschritten, die eben an der Tagesordnung sind. In der Art, wie sich die Redner folgen, herrscht noch nicht viel Ordnung. Es findet noch keine Bestimmung statt, wie oft ein Redner in derselben Sitzung oder über denselben Gegenstand sprechen darf; eben so wenig lassen sich die Redner vorher einschreiben, wie dies in Frankreich geschieht. Der Redende wird mißfällig unterbrochen; ist es ein Einzelner oder sind es Wenige, die ihm in die Rede fallen, so gelingt es ihm gewöhnlich, mit einem κύριε oder κύριοι, σᾶς παρακαλῶ! (Mein Herr u. s. w., ich bitte) sie zur Ruhe zu weisen; und hieran sind die Redner schon so gewöhnt, daß sie nach einem solchen Ausrufe genau auf demselben Punkte des Satzes und in derselben Konstruktion fortfahren, wo man sie unterbrach. Läßt aber der Sprechende eine Aeußerung fallen, die bei einem Theile des Kongresses lebhaften Widerspruch findet, so erheben sich Zwanzig auf Ein Mal: κύριοι πρόεδροι, ζητῶ τὸν λόγον! κύριοι, σᾶς παρακαλῶ! u. s. w. (Ihr Herren Präsidenten, ich bitte um das Wort!) Vergebens klingelt der Präsident, vergebens rufen die Ruhiggebliebenen: σιωπή, σιωπή! (Stille, stille!) Der Sturm dauert einige Minuten, und gewöhnlich siegt am Ende der, welcher die stärkste Stimme hat. Doch muß ich bemerken, daß es nicht immer so turbulent zugeht und daß namentlich die bessern, literarisch gebildeten Redner, wie die Minister Trikupis, Zográphos und Klonàris, der Doktor Mauros, Herr Antoniadis (Herausgeber der Ἀθηνᾶ) und Andere fast ungestörtes Gehör finden. Auch Maurokordato und Polyzoïdis sprechen gut, aber in ihrer amtlichen Stellung zum Kongresse mehr, um Auskunft über Dieses und Jenes zu geben, als am Feuer der Debatten Theil nehmend; ferner der Senator Rhigas Palamidis, ein Mann ohne Europäische Bildung, aber von großem natürlichem Verstande, und der durch seine bisherige politische Laufbahn sich schon eine bedeutende Gewandtheit in Behandlung politischer Gegenstände erworben hat. Unter den Naturrednern ist einer der ausgezeichnetsten Hr. Monarchidis, einer der Psarianischen Deputirten, der seine Reden mit vieler guter Laune zu würzen weiß, und dem man gern in sein offenes, jovialisches Gesicht blickt; und hundert Andere zeigen, daß das alte Talent der Beredtsamkeit bei den Griechen nur schlummert, nicht gestorben ist. Die Deputirten sprechen entweder stehend von ihrem Sitze aus oder sie treten in die Mitte des Saales vor die Tribune des Präsidenten; das Letztere gewöhnlich, wenn sie einen längeren Vortrag zu halten gedenken. Ihre Gesticulation ist mehr logisch als dramatisch, d. h. sie halten gewöhnlich die linke Hand vor sich und gestikuliren, wenn ich so sagen darf, bei den einzelnen Abschnitten ihrer Rede mit der rechten in die linke hinein, wie sie beim Gespräche zu thun gewohnt sind, oder sie begleiten durch Zusammenlegen und Ausspreizen der Finger die Divisionen und Subdivisionen, nach denen sie ihren Gegenstand behandeln. Auffallend ist noch, daß die meisten Redner, wenn sie einander antworten, obgleich sie sich hier κύριε (Herr) anreden, nach Griechischer Weise sich dutzen, und wenn sie recht lebhaft werden, rufen sie sich gar mit dem vertrauten Ausdrucke: ἀδελφέ (Bruder). Eine eigentliche Opposition in Europäischem Sinne findet sich in der Versammlung nicht, was freilich auch fast unmöglich ist, da in diesem Augenblicke die Regierungs-Rechte auf dem Kongresse ruhen. Der Capodistrianer, wenn sich solche unter den Deputirten finden, sind zu wenige, als daß sie laut werden könnten, zumal nachdem ihre Satelliten bei den Mühlen geschlagen sind. Aber eine andere Opposition giebt sich bei gewissen Gelegenheiten, z. B. bei Ernennung verschiedener Kommissionen (ἐπιτροπαί) stärker kund, als man wünschen möchte: die Opposition der drei Haupttheile (τμήματα) Griechenlands unter einander. Hieran sind vorzüglich die Peloponneser schuld, welche, weil sie das stärkere Drittheil der Versammlung bilden, sich überall den größten Einfluß zu verschaffen suchen, vielleicht schon darauf bedacht, unter der bevorstehenden Königlichen Herrschaft ihrem Lande den Primat und die Hauptstadt zu sichern. Ihr Hauptführer ist der sonst wackere Rhigas Palamidis. Ihnen stehen die Rumelioten (in der offiziellen Sprache Stereohelladiten) und die Nisioten gegenüber. An der Spitze der Letzteren stehen Monarchidis und Kriezis von Hydra, ein Vetter des Admirals. Vereint sind sie den Peloponnesern überlegen, und sie machen auch mit Recht und nicht ohne Erfolg geltend, daß sie (Rumelien und die Inseln) im Kriege bei weitem das meiste gethan haben. Doch scheint man schon auf dem Punkte, sich zu vergleichen. Ueber den Inhalt der Verhandlungen schweige ich bis jetzt lieber, als daß ich Ihnen, ehe ich den Stand der Sachen genauer kenne, Unrichtiges melde.

Schweden.

Stockholm, vom 18. September. Am 9ten d. M. sind Se. Maj. der König auf Ihrer Reise durch Schonen im erwünschtesten Wohlseyn und unter dem Jubel der Einwohner in Helsingborg eingetroffen. Am folgenden Morgen nahmen Allerhöchstdieselben den jetzt beendigten neuen Hafen dieser Stadt in Augenschein. Der König wurde auf feierliche Weise empfangen, und der Gouverneur der Provinz, Freiherr v. Stackelberg, hielt auf dem Hafendamme eine Anrede an Se. Maj., in welcher er dem Monarchen die Freude der Einwohner über dessen Anwesenheit und deren Dankbarkeit für das nun vollendete herrliche und nützliche Werk ausdrückte. Der König ertheilte auf diese Rede eine überaus huldvolle Antwort, und versicherte, daß Er stets des Versprechens gedacht, welches Er damals, als Er zuerst den Schwedischen Boden betrat, dem Magistrate und der Bürgerschaft von Helsingborg gegeben, jede Gelegenheit, welche die Vorsehung ihm darbieten würde, zu ergreifen, um Schwedens Handel zu heben und dessen Nation unabhängig zu machen. Am Schlusse seiner Rede wünschte der König der Stadt Helsingborg und ihren Bewohnern alles nur mögliche Glück, und gestattete, daß man auf einem der Hauptsteine des Hafendammes den K. Namen eingraben dürfe. Hierauf hielt der Contre-Admiral, Graf v. Cronstedt, im Namen der Direktion der Hafen-Arbeiten eine Anrede an Se. Maj., auf welche Allerhöchstdieselben erwiederten: „Die Völker haben ihre Perioden des Unglücks, des Ruhmes und der Wohlfahrt. Die Ereignisse, welche Europa seit 60 Jahren blutig heimsuchten, sind die lebenden Beweise dieser traurigen und schmerzlichen Wahrheit. Schweden schien vor 22 Jahren Alles erschöpft zu haben, was die drückendste Trübsal nur auf ein hochherziges Volk wälzen kann: aber dieses Volk hatte noch nicht seinen Muth erschöpft; diese unschätzbare Tugend war ihm noch geblieben. Einig in seinem Innern, entschied es über seine Zukunft, und von diesem Augenblicke an war sein Geschick geändert. Durch seine freie und einstimmige Wahl berufen, gab Ich den Mir dargelegten Wünschen nach: Ich kam in Ihre Mitte, entschlossen, Meine Existenz mit der Ihrigen zu verschmelzen und Alles Ihrer Ruhe zu opfern. Der Krieg legte dem Systeme, welches die Staatsverwaltung aufgestellt hatte, Hindernisse in den Weg; aber als die Vorsehung in ihrer unendlichen Güte die Menschen und Völker ver-

nichtende Geißel von Scandinaviens Boden entfernte, ward dieses System wieder aufgenommen. Nur auf dem Boden dieser Halbinsel wollen wir Vortheile zu erlangen suchen. Ungeachtet der Strenge des Klima's, ungeachtet der Schwierigkeiten, welche der von uns bebaute Boden uns darbietet, besitzen wir nichtsbestoweniger alle Elemente der Selbsterhaltung, der Stärke, der Energie, welche den Staaten ihre Unabhängigkeit verbürgen. Indem wir mit ähnlichen Arbeiten, als den bereits vollführten, fortfahren, werden wir beweisen, daß unser Streben in den Annalen der Geschichte fortwährend nach dem Range der glücklichen Völker gerichtet ist." Am Schlusse der Rede gab der König den Personen, welche die Hafen-Arbeiten geleitet, seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen, worauf Se. Majestät auf den Eckstein des Hafendammes ihren Namen zeichneten, welches unter dem Donner der Kanonen und dem Absingen des National-Liedes geschah. — Am 12ten d. verließ der König Helsingborg, nachdem er einer Deputation der Bürgerschaft das Ansuchen bewilligt hatte, auf der Stelle, wo der Monarch vor 22 Jahren zuerst den Schwedischen Boden betrat, ein Denkmal errichten zu dürfen. Bei seiner Ankunft zu Lund wurde der König von den Stadt- und Universitäts-Behörden empfangen. Se. Majestät stiegen im bischöflichen Hotel ab, wo der Prokanzler der Universität, Bischof Faxe, Allerhöchstdemselben das Korps der Universität vorstellte, an dessen Spitze der Rektor Magnifikus, Professor Bolmeer, stand. Der König erwiederte auf die Anrede des Letzteren in einer huldvollen und rührenden Weise, und sagte unter Anderem: Je mehr ihre moralische Verantwortlichkeit ausgedehnt ist, desto mehr, ich bin dessen gewiß, lassen sie sich es angelegen seyn, die Fähigkeiten jedes Zöglings zu durchdringen, denselben über seine Irrthümer aufzuklären und ihn auf seine Pflichten gegen die Menschheit hinzuleiten. Diese Menschheit bedarf, um glücklich zu seyn, des Genusses der Ruhe; aber nicht lange kann diese bestehen ohne Gehorsam vor den Gesetzen, ja noch mehr, ohne Achtung und Liebe für diese Gesetze; sie begründen die Sicherheit der Gegenwart und die Bürgschaft für die Zukunft. Wiederholen sie der Jugend, dieser Hoffnung des Vaterlandes, recht eindringlich, es sey unmöglich, daß ein Staat frei seyn könne, wenn dessen Regierung nicht der Unabhängigkeit genießt, die Gesetze und Institutionen ihr zugestehen. — Von Lund setzte der König seine Reise nach Malmö und von dieser Stadt am 14ten d. nach Löberöd fort.

Amerika.

New-York. Man kann sich von der Leidenschaftlichkeit der Debatten in den beiden Kammern kaum einen Begriff machen. Beleidigungen, Verhöhnungen, selbst Thätlichkeiten, haben die letzte Session schmählich berühmt gemacht. Man erinnert sich des Streites, der vor einiger Zeit im vollen Senate zwischen Herrn Clay und einem Senator der entgegengesetzten Partei stattfand. Dies ist aber nicht Alles. Das Wort Trennung ist zum erstenmale ausgesprochen worden. Ein Theil der südlichen Staaten erklärte förmlich, daß sie die Union brechen und sich als eine abgesonderte Republik konstituiren würden, wenn der Norden eine Ermäßigung des Zoll Tarifs verweigere. Es war unmöglich, den Ausgang abzusehen, als die Cholera für den Augenblick die Angelegenheiten in Ordnung brachte. Da Jeder nach Hause zurückzukehren wünschte, so spielte eine dritte Partei, an deren Spitze der vormalige Präsident Herr J. Q. Adams stand, die Rolle des Vermittlers. Ein Vergleich wurde angenommen, und der Tarif erfuhr einige Ermäßigungen, die aber, im Vergleich zu den ursprünglichen Forderungen des Südens, nur sehr unbedeutend waren. Diese Frage ist daher vertagt, nachdem sie die Republik erschüttert, und die Auflösung der Union hat befürchten lassen. Aber das neue Gesetz befriedigt keine der Parteien. Der Süden findet die Veränderungen unzulänglich; den Norden beunruhigt dieses vorgängige Beispiel, nicht wegen unmittelbaren Folgen, sondern weil er einsieht, daß eine solche erste Modifikation nothwendig eine zweite herbeiführt. Außerdem vereinigen sich immer alle Unzufriedene um das Oberhaupt der Opposition, ohne recht zu wissen warum. — Diese Details werden genügen, um einen Begriff von der inneren Lage der Vereinigten Staaten zu geben. Dieselbe war vielleicht niemals interessanter. Ohne den Ausbruch der Cholera würde es sehr schwer gewesen seyn, die Angelegenheit des Tarifs auch nur auf ganz kurze Zeit zu ordnen.

Miszellen.

Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Wien. (Oest. Beob.) Sonnabend am 22sten d. M. wurde die zweite allgemeine, aus mehr als achthundert Mitgliedern und Gästen bestehende, Sitzung gehalten. Sie wurde eröffnet durch die Mittheilungen des zweiten Geschäftsführers, die sich auf die Einsendungen und Zuschriften fremder Gelehrten und Akademieen an die Versammlung und auf die in den nächsten Tagen zu treffenden Einrichtungen in der Gesellschaft selbst bezogen. — Hierauf wurde die Wahl des nächstkünftigen Versammlungsortes und der neuen Geschäftsführer vorgenommen. Nach mehreren Debatten, wobei die Wahl zwischen Pyrmont, Bonn und Breslau schwankte, wurde endlich für die letzte Stadt entschieden und die in derselben wohnenden Naturforscher, Hr. geheime Medicinalrath Wendt zum ersten und Hr. Dr. und Professor Otto zum zweiten Geschäftsführer für das Jahr 1833 ernannt. Nach diesen Wahlen betraten die vier Redner dieses Tages die Bühne. Hr. Hofrath Swartendyk Stierling aus Hamburg sprach über die Verbindung der Mathematik mit den Naturwissenschaften; Hr. Professor Willbrand aus Gießen über die schon früher von ihm aufgestellte Theorie des Blutumlaufes im thierischen Körper; Hr. geheime Medicinalrath Ritgen aus Gießen über die Entstehung der Bewegung der Planeten und anderer Himmelskörper, und Hr. Professor Glocker aus Breslau über das Vorkommen der Kohle in den schlesisch-mährischen Kalkgebirgen. — Am Abend desselben Tages empfing Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich die ganze Versammlung in dem Gebäude der K. K. Haus-, Hof- und Staatskanzlei, wo sich auch die Minister, nebst den Mitgliedern des diplomatischen Corps, vereinigten. — Sonntags den 23sten fuhr die Gesellschaft nach der Stadt Baden, wohin sie von dem dortigen Magistrate geladen war. Vor Tische verfügte sich dieselbe nach der Weilburg, wo sie von Sr. Kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Karl, so wie von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Anton in dessen Palais zu Baden, auf das Zuvorkommendste aufgenommen worden. Nach dem gemeinschaftlichen Besuche der Badeanstalten dieser Stadt, unter Begleitung des Herrn Bürgermeisters und Syndikus und des Badearztes, Herrn Sanitätsraths Beck, vereinigten sich die Gäste an der Mittagstafel, wo alles aufgeboten wurde, die Gastfreundschaft der Badener Bürger im schönsten Lichte zu zeigen. Ein eigens bei dieser Gelegenheit eröffnetes, mit typographischer Schönheit ausgestattetes Gedenkbuch, in welches die Gäste ihre Namen eintrugen, wird ein auch für die Zukunft bleibendes Denkmal der Liebe und Achtung seyn, welche den Magistrat und die Bürger Badens für die Wissenschaften und ihre Verehrer beseelt. Die Hinfahrt

nach Baden, so wie die Rückkehr nach Wien am späten Abend, wurde, der äußerst zahlreichen Gesellschaft ungeachtet, ganz durch die Kaiserl. Königl. Eilwägen besorgt.

Wie sorgfältig der Fürst Talleyrand zu verhüten sucht, daß über ihn selbst Memoiren herausgegeben werden, geht aus einem in der Quotidienne bekannt gemachten Schreiben seines ehemaligen Sekretärs Gerray hervor, der dadurch dem kürzlich verbreiteten Gerücht zu begegnen sucht, als ob er im Begriffe stünde, über den Fürsten Memoiren erscheinen zu lassen. „Wenn ich — heißt es in jenem Schreiben — auch indiskret seyn wollte, so hat mir Hr. v. Talleyrand schon zum Voraus die Möglichkeit dazu benommen, indem ich, als ich den Fürsten verließ, in die Hände seines Notars das schriftliche Versprechen niederlegen mußte, mich zu keiner Schrift, die je unter meinem Namen über ihn erscheinen möchte, als Verfasser zu bekennen, und diese Erklärung auch für solche Schriften gelten zu lassen, die nach meinem Tode herauskommen könnten."

Der in diesen Tagen verstorbene König **Ferdinand** VII. war am 14. Oktober 1784 geboren, er hatte demnach noch nicht ganz sein 48stes Jahr zurückgelegt; aber wenig Monarchen haben erfahren und erlebt, was dieser König erlebte. Die Revolution in Aranjuez und die darauf erfolgte Resignation seines Vaters hatte ihm im 24sten Lebensjahre einen Thron verschafft, welchen er noch im nämlichen Jahre mit dem ihm von einem mächtigen Nachbar angewiesenen Exil vertauschen mußte, während eine Französische Armee, wenn auch nur auf kurze Zeit einem andern Herrscher den Weg in das Escurial bahnte. Nach dem Weltfrieden von Neuem zur Regierung seines Landes gekommen, fiel der nun Verstorbene wenige Jahre später in die Gefangenschaft seines eigenen Volkes, aus welcher er dießesmal durch ein Französisches Heer befreit wurde. Zwiespalt, Unruhen, Verrath und Empörungen, waren die Ereignisse, mit denen der Monarch fast ohne Unterbrechung sein ganzes Leben hindurch zu kämpfen hatte. Auf diese Weise vielfach beunruhigt auf seinem Königsthrone, war derselbe nicht minder unglücklich in seinem Familienleben. Die traurigen Ereignisse, die in den Jahren 1806, 1807 und 1808 zwischen dem am 19. Januar im Jahre 1819 zu Rom verstorbenen König Carl IV., seiner Gemahlin und seinem Sohne, dem Prinzen von Asturien, vorfielen, sind noch in frischem Andenken; eben so unglücklich wie als Sohn war Ferdinand VII. als Gemahl. Schon im Jahre 1806 wurde er in einem Alter von 22 Jahren zum ersten Mal Wittwer, im Jahre 1818 verlor er wieder eine 21jährige und 1829 eine 26jährige Gemahlin. Noch in demselben Jahre vermählte sich der König zum vierten Male und erst in dieser Ehe wurde ihm ein Nachkomme in einer Prinzessin geboren. Einschließlich Joseph Napoleons war Ferdinand VII. der dreizehnte König von Spanien und der sechste aus der Dynastie Anjou. Da der Spanische Thron in männlicher und weiblicher Linie erblich ist, so wird nach allem Vermuthen die Pyrenäische Halbinsel in der Person der am 12. Oktober 1830 gebornen Infantin Marie Isabella Louise eine zweijährige Königin erhalten. Die Regentschaft während der Minderjährigkeit dieser jugendlichen Monarchin wird wahrscheinlich dem Rechte der Erstgeburt nach, dem Infanten Carl, geboren am 29. März 1788, und bisher Generalissimus der Land- und Seemacht, zufallen. Dieser Infant ist seit dem 29. September 1816 mit der Prinzessin Franziska d'Assis von Portugal, Schwester der sich feindlich gegenüber stehenden Brüder Don Pedro und Don Miguel, vermählt, von welcher ihm 3 Söhne geboren wurden, von denen der Aelteste auf den 31. Januar des nächsten Jahres 16 Jahr alt wird. Im Ganzen besteht jetzt das Königl. Spanische Haus aus einer minorennen Königin, einer Königlichen Wittwe, welche die Schwester des regierenden Königs beider Sicilien und die leibliche Nichte der Königin der Franzosen ist, 8 Infanten und 7 Infantinnen. In wiefern die bisherige Form der erblichen konstitutionellen Monarchie beibehalten werden, und wie weit der Einfluß der neuen und alten Cortes dabei einwirken wird, muß die nächste Zukunft entscheiden. In statistischer Beziehung nimmt Spanien in Hinsicht der Größe die 6te, und in Hinsicht seines Volkskapitals die 7te, aber in dem Verhältniß der Volksdichtigkeit erst die 52ste Stufe unter den **Europäischen** Staaten ein, obgleich sich die Volkszahl nach den Angaben des Spanischen Statistikers Don Sebastian de Minano schon im Jahre 1825 bis auf 13,698 000, nach Balbi im Jahre 1827 bis auf 13,900 000 und nach den neuesten Annahmen für das Jahr 1832 bis auf 14,500 000 gehoben hatte. Schon lange vor Christi Geburt war Spanien eine Colonie der Phönicier, dann wurde es der Gegenstand des langen Kampfes der Carthager und Römer. In den darauf folgenden Zeiten überschwemmten es die Sueven und Vandalen, sie wurden von den Westgothen verdrängt, und diese mußten wieder den Mauren und Sarazenen weichen, aber auch das Joch des Islams, in welchem die Hyberische Halbinsel schmachtete, erreichte durch Carl den Großen sein Ende, und die Söhne des Morgenlandes wichen dem Schwerdte eines Cid. Im sechszehnten Jahrhundert glänzte Spanien vor allen Reichen Europa's, es herrschte allein in der neuen Welt, die es aufgefunden und sich unterworfen hatte, und in der alten dehnte es seine Macht unter Carl V. und Philipp II. auf eine außerordentliche Weise aus. Aber eben so schnell folgten die Schläge des Schicksals als die Niederlande und die Flotten verloren gingen. Der 13jährige Erbfolge Krieg schlug dem Reiche neue Wunden, für die es nie wieder Heilung gefunden hat. Seit jener Zeit ist es in Hinsicht seiner politischen Bedeutung in die Klasse der Staaten vom 2ten Range gekommen und geblieben. Die Dynastie der Bourbons gelangte auf den Spanischen Thron, in unsern Tagen wurde sie von Napoleon verdrängt, aber nachdem die Halbinsel sieben Jahre hindurch ein Schauplatz der blutigsten Kriege geworden war, kehrten sie beim Weltfrieden, wie ihre Vettern zu Paris, auf diesen Thron zurück. Noch ein zweites Mal sahen wir ein französisches Heer als Schiedsrichter über die Pyrenäen steigen, ohne daß dadurch die Greuel des Bürgerkrieges ganz verscheucht worden wären. So stellte uns **Spanien**, das weite, von der Natur mit reichster Fülle und mit vielfachem Segen beglückte Reich, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart kein erfreuliches Bild dar, während es nach so vielen Schrecken und Anstrengungen wohl den Segen des innern Friedens, so wie den seines wärmern Sonnenscheins verdiente.

Das Verhör des Herrn A. Heard, der wegen des bekannten Angriffs auf den Herrn Arnold belangt werden sollte, hat, wie der **Washington-Intelligencer** sagt, wegen angeblicher Geisteskrankheit des Verklagten nicht stattgefunden.

Lima, vom 17. Mai. Unsere heutigen Zeitungen melden die Ankunft eines Gesandten des Königs der Sandwich-Inseln, Tamebamba III., in Lima, um freundschaftliche Verbindungen mit Peru anzuknüpfen. Als er dem Präsidenten der Peruanischen Republik von dem General Miller vorgestellt wurde,

hielt er folgende Rede: Der Herr segne uns alle. Tamehameha III., König der Sandwich-Inseln, hat viel und sehr oft von den Reichthümern und dem Glanze Perus, so wie auch von den Kämpfen zur Abschüttelung des Jochs ihres Tyrannen gehört. Die Namen von Ewr. Excellenz, von S. Martin, O'Higgins und Bolivar sind dem Volke unserer Inseln nicht unbekannt, und Fremde haben uns gesagt, daß wir von derselben Familie als die Kinder der Sonne abstammen, denn wir waren Götzendiener wie sie, bis die christliche Religion bei uns eingeführt wurde. Unter solchen Umständen wünscht Se. Majestät, mein Gebieter, die Wahrheit wegen seiner Nachbaren, der Peruaner, zu erfahren. Ich bin demnach nach dieser Hauptstadt gesandt worden, um so viel möglich Alles selbst zu sehen und zu erforschen, und ich werde, wenn ich nach meinem Vaterlande zurückgekehrt seyn werde, nicht ermangeln, meinem Gebieter von der gütigen Aufnahme, die mir zu Theil geworden ist, von den herrlichen Dingen, die ich gesehen habe, und von der Ehre, heute Ewr. Excellenz vorgestellt zu werden, in Kenntniß zu setzen. Dies ist, was ich zu sagen habe, und Jesus, unser Herr, segne Ew. Excellenz und uns alle.

Zweisylbige Charade.

Wenn ein genäschiges Erstes dir
Den Inhalt des Zweiten verzehrt,
So hat sich als Schutzmittel dafür
Von je mein Ganzes bewährt.

K—h—g.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 4. Oktober: Der Wasserträger. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Cherubini. Herr Becker vom Königlichen Hof-Theater zu Berlin, Micheli als 3te Gastrolle.

Zweite Schachparthie
der Berliner und Breslauer Schachklubbs.
Berliner schwarz — Breslauer weiss.

34ster Zug der Schwarzen: König von G 4 nach H 3.
35ster Zug der Weissen: König von E 1 nach F 1.

Verbindungs-Anzeige.

Gestern wurden wir durch unsern guten Vater ehelich verbunden. Massel, den 4. Oktober 1832.

Gottfried Mittmann.
Emilie Mittmann, geb. Hentschel.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 233. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 4. Oktober 1832.

Höchstwichtige Anzeige für Branntweinbrennerei-Besitzer.

In der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von Karl Heymann in Glogau ist erschienen und bei E. Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, so wie in allen andern soliden Buchhandlungen Deutschlands, zu haben:
Fuchs, Entdeckung eines bisher unbekannten Mittels, wodurch die Produktion an einem unverfälschten Kartoffelbranntwein nicht nur bedeutend vermehrt und dessen Güte erhöht, sondern auch das Ueberlaufen der Maische, so wie deren Anbrennen verhütet wird, wenn sie auch nur einen halben Zoll vom Rande des Gefäßes absteht, und welches endlich die Schlempe als Viehfutter bedeutend verbessert. Durch praktische Anwendung geprüft, ohne alle Aenderung an den Gefäßen, als völlig ausführbar befunden, und dessen Unschädlichkeit durch das nachstehende ärztliche Zeugniß verbürgt.

Zeugniß: Die vom Branntweinbrenner Fuchs angegebene Methode, eine größere Menge Branntwein in besserer Güte und Stärke, als der gewöhnliche Kartoffelbranntwein, aus eben dieser Frucht zu gewinnen, ist in meiner Gegenwart vollkommen befriedigend ausgefallen, und ich ertheile dem rc. Fuchs hiermit das Zeugniß, daß seine Methode, welche auf chemischen Grundsätzen basirt, der Nachahmung werth zu achten ist.

Brätz am 6. Januar 1832.

(gz.) Butterlin,
Kreisphysikus Meseritzer Kreises.

Jeder Käufer dieser Schrift wird hierdurch ausdrücklich verpflichtet, das darin angegebene Mittel nur zu seinem eigenen Gebrauch anzuwenden, und es bei einer Konventional-Strafe von Einhundert Thalern, welche an den Verleger zu entrichten seyn würden, keinem Andern bekannt zu machen. 8. 1832. Versiegelt. 3 Rtlr.

Jedem Käufer obigen Mittels wird der Erfolg bei der Anwendung desselben hundertfache Entschädigung für die geringe Ausgabe gewähren, da hier keine Täuschung stattfindet, sondern ein wahrhaft nützliches und erprobtes Rezept gegeben wird.

Literarische Anzeige für Militärpersonen und Freunde der Kriegsgeschichte.

In der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von Carl Heymann in Glogau ist erschienen, und bei Ed. Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, so wie in allen andern soliden Buchhandlungen Deutschlands, zu haben:
Tabellarische Uebersicht aller Schlachten, Treffen, Belagerungen und Gefechte der Königl. Preuß. Armee von 1656 bis 1816. In chronologischer Ordnung. Mit Bezeichnung des angreifenden Theils, und des Ausgangs jeder einzelnen Aktion. Ein nothwendiges und bequemes Hülfsmittel zum Studium der Kriegsgeschichte, besonders zur Vorbereitung auf das Fähnrich- und Officier Examen. Neue Ausgabe. 8. br. 20 Sgr.

Vorstehend genannte Tabellen gewähren eine sehr anschauliche Uebersicht der Kriegsgeschichte der Preuß. Armee, und werden darum gewiß Jedem, der sich für Geschichte interessirt, willkommen seyn; besonders aber sind sie den jungen Männern, welche die Divisionsschulen besuchen, als Leitfaden beim Geschichtsstudium zu empfehlen.

Im Verlage von T. Trautwein in Berlin, ist so eben erschienen, und durch

F. E. C. Leuckart in Breslau,
(Ring Nr. 52) zu beziehen:

Schmidt, Dr. E. A., Grundriß der neuern Geschichte für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten, und zum Selbstunterricht für Gebildete. 8. Preis: 12½ Sgr.

— — Grundriß der Geschichte des Mittelalters für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten rc. 8. Preis: 12½ Sgr.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Anleitung zum Betriebe der Landwirthschaft, nach den vier Jahreszeiten geordnet. Ein kurzer und deutlicher Leitfaden für solche, welche dieses Gewerbe erst kennen lernen wollen und für Freunde desselben in anderen Ständen. Von Dr. A. G. Schweitzer, Professor der Landwirthschaft in Tharandt und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. 1ster Band. Nebst 3 Kupfertafeln. broch. gr. 8. Preis: 1 Thlr. 16 Gr.

Der Verfasser dieses Werkes hat damit nicht ohne reifliche Ueberlegung die Zahl der vielen, schon vorhandenen Anleitungen zum Betrieb der Landwirthschaft noch mit einer vermehrt. Es schien ihm nämlich, so vortreffliche auch bereits bekannt sind, doch noch immer an einer zu fehlen, die selbst dem ganz Unkundigen einen recht anschaulichen Begriff von dem Gange einer regelmäßig betriebenen Landwirthschaft gab, und in einem gebildeten, ansprechenden Tone, eine genaue Anweisung zu den in jeder Jahreszeit vorkommenden landwirthschaftlichen Geschäften, mit Berücksichtigung des jetzigen Zustandes der Wissenschaft, ertheile. In dieser Ansicht wurde er noch bestärkt durch die Aeußerung vieler achtbaren Männer aus andern Ständen, welche

lebhaft den Wunsch aussprachen, daß es doch ein Buch geben möchte, durch das sie in den Stand gesetzt würden, vorkommenden Falls ein richtiges Urtheil über landwirthschaftliche Gegenstände zu fällen, oder als Besitzer von Landgütern ihre Verwalter oder Pächter in ihrer Wirksamkeit gehörig zu beurtheilen. Diesem Bedürfnisse abzuhelfen war das Streben des Verfassers, und er dürfte in seinen Bemühungen wohl ziemlich glücklich gewesen seyn.

Das ganze Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, wovon die erste, Vorschule betitelt, a) von den Landgütern und den dazu gehörigen Pertinenzien; b) von dem Grund und Boden; c) von dem Dünger handelt. Die zweite Abtheilung beschreibt die im Frühjahre vorkommenden landwirthschaftlichen Geschäfte auf den Feldern, auf den Wiesen, im Hause und im Hofe; die dritte Abtheilung dieselben Geschäfte im Sommer; die vierte dieselben im Herbste und die fünfte endlich die im Winter, wo denn auch zu gleicher Zeit von der zweckmäßigsten Einrichtung der Wirthschaften, den Ackerbausystemen u. s. w. die Rede seyn wird. Der jetzt erschienene 1ste Band enthält die drei ersten dieser Abtheilungen, und der zweite, an dem bereits auch gedruckt wird, soll die beiden letzten enthalten.

Katechismus des christlichen Glaubens.

Nach den Erfordernissen der Wissenschaft und des religiösen Lebens in der Gegenwart; zum allgemeinen Gebrauch ausgearbeitet von C. Schüler, Subconrektor am Lyceum und Prädikant an der Stadtkirche zu Stollberg a. H. 6¼ Bogen in gr. 12.

Preis 7½ Sgr.

Dieser Katechismus zeichnet sich durch Bündigkeit und Schärfe des Ausdrucks, durch Einfachheit und Strenge der Ordnung, durch Reichthum und Tiefe der Lehre vor allen übrigen aus. Die gründliche Einsicht in die Wissenschaft machte es dem Verfasser möglich, ohne Vernachlässigung der verschiedenen Ansichten doch eine vollkommene Selbstständigkeit zu bewahren. Indem nun das Buch eben darum und vorzüglich, weil es den christlichen Glauben in seiner biblischen Reinheit lehrt, eben so durch mögliche Faßlichkeit sich auszeichnet, als es für alle Ansichten bequem ist, so verdient es besonders als Schulbuch Empfehlung.

Dr. Caspari homöopathischer Haus- und Reise-Arzt.

Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausväter, welche auf dem Lande, entfernt von ärztlicher Hülfe, wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnellen Krankheitsfällen selbst helfen zu können. Herausgegeben von Dr. F. Hartmann. Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage. Brosch. gr. 8. Preis 20 Sgr.

Diese Schrift wurde von dem Verfasser mit besonderem Fleiße umgearbeitet, um sie für den Nicht-Arzt brauchbarer zu machen. Vornämlich glauben wir, daß die alphabetische Einrichtung für die darin angegebenen Krankheiten dem Laien sehr willkommen seyn wird, weil er dadurch des lästigen Suchens überhoben ist. Uebrigens enthalten wir uns jeder weitern Anpreisung derselben, da ihre Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit schon dadurch vollkommen bestätigt ist, daß sie seit 1826 nun bereits die dritte Auflage erlebte, die auch gegen die frühere um ein Bedeutendes vermehrt wurde, und eine Menge Krankheiten zur Selbstbehandlung mehr enthält.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.) zu haben:

Praktisches Lehrbuch der gesammten

Baumwollen-, Leinwand- und Seiden-Färberei,

nebst einer gründlichen Anleitung zur

Türkisch-Roth-Färberei,

so wie zu den neu entdeckten und beim Färben der Seide anzuwendenden

Physik-Bädern.

Ein unentbehrliches Handbuch für Färber und Fabrikanten, welche sich mit der Baumwollen-, Flachs-, Garn-, Zeuch-, Leinwand- und Seidenfärberei beschäftigen und das Neueste und Vortheilhafteste in diesen Zweigen der Färbekunst kennen lernen wollen. Nach eigenen Erfahrungen und geprüften Vorschriften von

Hermann Schrader,

Kunst- und Schönfärber in Hamburg.

Oktav. Engl. Druckpapier. Sauber geheftet 1 Rtlr.

(Berlin, 1832. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Schon der Titel des hier angezeigten Buchs giebt die Tendenz und den umfassenden Inhalt desselben hinlänglich zu erkennen, und der Verleger glaubt, mit voller Ueberzeugung, nur noch hinzufügen zu dürfen, daß nicht bloß derjenige, der sich der Färbekunst widmen und darin vervollkommnen will, in diesem mit Umsicht und Sachkenntniß verfaßten Buche die genügendste Belehrung, sondern auch mancher schon praktisch gebildete Färber und Fabrikant manches ihm Neue darin finden wird.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in allen Buchhandlungen, in Breslau Josef Max und Komp., zu haben:

Mittheilungen über Kaspar Hauser,

vom

Prof. G. F. Daumer,

Hausers ehemaligem Pflegevater.

2s Heft. gr. 8. Nürnberg. Haubenstricker. Preis 8 Gr.

Inhalt: 1) Einige Erinnerungen Hausers aus seinem Kerkerleben und der nächstfolgenden Zeit. 2) Sprache. 3) Weisheit und Güte des Gemüths in den ersten Zeiten seines Aufenthalts zu Nürnberg. 4) Hauser in Beziehung auf das weibliche Geschlecht. 5) Sein Verhalten in religiösen Beziehungen. 6) Zusatz zu X. des ersten Heftes (Ahnung des Mordversuchs). 7) Träume. 8) Besuch bei einer Somnambüle. 9) Einwirkung von Spinnen. 10) Wirkung einer Blume. 11) Berauschung durch Weinbeeren. 12) Wirkungen von Metallen, Glas, Edelsteinen 2c. 13) Homöopathische Heilversuche.

In der Kranzfelderschen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben:

Das Johanniskäferchen.

Erzählung für Kinder
von Christ. Schmid
(Verfasser der Ostereyer,)
für die Bühne als Schauspiel mit Gesang in 1 Akt bearbeitet von Nep. Gebhart, Lehrer in Sonthofen. Geheft. 3 Sgr.

Es ist schon oft der Wunsch ausgesprochen worden, die so sehr beliebten Erzählungen unsers allgemein hochgeschätzten Jugendschriftstellers, dramatisirt zu besitzen, welchem Wunsche die Verlagshandlung um so mehr begegnen zu müssen glaubte, als gerade zweckmäßige Theaterstücke für die Jugend gänzlich mangeln, welche sich zur Aufführung bei Schulfesten, an Geburts- und Namenstagen eignen. Gegenwärtiges Schauspiel kann allenthalben mit wenig Mühe aufgeführt werden, und ist ganz darauf berechnet, den kindlich frommen Sinn zu wecken und zu erhöhen. Kinder und Schulfreunde machen wir daher besonders auf vorstehendes Werkchen aufmerksam, welchem auch bald mehrere ähnlichen Inhalts nachfolgen werden.

Der Wanderer.

Ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungs-Buch für alle Stände,
Jahrgang 1833,
ist geheftet und durchschossen für 12 Sgr.
geheftet und undurchschossen für 11 Sgr.
roh für 10 Sgr.
zu haben bei
G. P. Aderholz in Breslau.
(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

In der Ernst'schen Buchhandlung zu Quedlinburg erschien:

Sammlung und Erklärung derjenigen fremden Wörter,

welche noch hin und wieder in der deutschen Sprache, hauptsächlich in den Zeitungen und Reisebeschreibungen vorkommen. Von Wiedemann.

Der bekannte Sprachforscher, Professor Petri, empfiehlt dieses kleine Handwörterbuch als brauchbar; für den mäßigen Preis von 12½ Sgr. erhält man es in Breslau bei
Ferdinand Hirt,
in Breslau (Ohlauer-Straße Nr. 80).

Im Verlage der Schlesinger'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen:

Mariea und Boccaccio.

Historischer Roman von Caroline Lessing.
8. 2 Bände. 3 Rtlr. 10 Sgr.

Die Verfasserin ist in Schlesien zu allgemein gekannt und geachtet, als daß es noch eines empfehlenden Wortes bedürfte, um dem hier angezeigten Romane die freundlichste Aufnahme zu bereiten. In Breslau zu haben
bei Ferdinand Hirt,
(Ohlauer-Straße Nr. 80).

In Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung in Breslau, (Ohlauerstrasse) sind so eben wieder angekommen:

Die beliebten Wiener Tänze von Strauss:
Das Leben ein Tanz, oder der Tanz ein Leben. 15 Sgr.
Heiter auch in ernster Zeit. 10 Sgr.
Vive la Danse. 10 Sgr.
Bayaderen-Galopp, 5 Sgr.

Ferner erschienen folgende Tänze, die in Wien ausserordentlichen Beifall erhalten haben:
Strauss, Alexandra-Walzer, mit der Devise:
„Es werden im Tanze
„Die Menschen zum Kranze."
56stes Werk, für das Pianoforte, der Kaiserin von Russland zugeeignet. 20 Sgr.
Strauss, Zampa-Walzer, f. das Pianoforte. 57stes Werk. 15 Sgr.

Theater-Abonnement für den Monat Oktober.

Nachdem auch für diesen Monat das Abonnement zu Logen und gesperrten Sitzen eröffnet ist, bemerke ich dabei, daß dasselbe nur in ganzen und halben Dutzenden geschehen kann, daß aber in diesem Monate nicht mehr als zwei bis drei Tage Abonnement suspendu seyn werden;
1 Dutzend Logen-Abonnement-Billets kostet 6 Rthlr.,
1 — Sperrsitz-Billets = 5 —
Dieselben sind auf alle Tage gültig, und täglich zu haben in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Publicandum.

Zum Bau einer neuen evangelischen Kirche in Canth sind
182,500 Stück Mauerziegel, und
10,670 Stück Mauerformziegel,
zusammen 193,170 Stück Ziegel erforderlich, deren Lieferung unter nachstehenden Bedingungen, im Wege der Lizitation, an den Mindestfordernden ausgethan werden soll:

1) Müssen 100,000 Stück Mauerziegel ultimo November d. J., und der Rest von 82,500 Stück Mauerziegeln, so wie sämmtl. erforderliche 10,670 Stück Mauerformziegel Anfang Juni k. J. bei der Ziegelei zur Abfuhr bereit stehen und frei von allem Tadel hergestellt werden.

2) Die Mauerziegel müssen genau das Maaß von 11½ Zoll Länge, 5½ Zoll Breite und 2½ Zoll Höhe enthalten; die Formziegel müssen ebenfalls ganz genau mit den dem Lieferanten zu übergebenden Chablonen in allen Dimensionen übereinstimmen, und sämmtliche Ziegel müssen durchaus in einer geschlossenen Ziegelei gestrichen und in einem überwölbten Ziegelofen gebrannt seyn.

Die Chablonen zu den Formziegeln werden im Lizitations-Termine vorgezeigt und den Lizitanten beschrieben werden, so wie eine Nachweisung vorgelegt werden soll, wie viel von jeder Gattung Formziegel erforderlich sind und geliefert werden müssen.

3) Müssen die Ziegel höchst sorgfältig angefertigt werden und das Streichen und Aussetzen aus der Form mit aller Vorsicht geschehen. Die Mauerziegel dürfen durchaus nicht

* *

schief seyn, sondern müssen auf allen Seiten scharfe und gerade Kanten, so wie ebene Flächen haben und keine Risse oder Sprünge enthalten. Die Formziegel müssen durchweg in allen ihren verschiedenen Formen nicht im geringsten von den Chablonen abweichen, jedes einzelne Glied an denselben muß gut ausgestrichen und glatt seyn, und dürfen insbesondere diese Ziegel keine Sprünge haben oder sonst einem Tadel unterworfen seyn.

4) Die zu sämmtlichen Ziegeln zu verwendende Masse muß von anerkannter Güte, frei von allen Mergeltheilen, gehörig und tüchtig durchgearbeitet seyn, so daß sich der Ziegel nach dem Brande ganz rein im Bruche zeigt. Die Ziegel selbst müssen sämmtlich gut und völlig ausgebrannt seyn und möglichst von gleicher Farbe hergestellt werden, so daß sowohl die am schärfsten gebrannten, als die weniger scharf, doch aber völlig durchgebrannten Ziegel, genau den bei der Lizitation vorzulegenden Probeziegeln, hinsichts der Farbe als auch der übrigen Qualität, gleichkommen.

5) Besonders aber müssen die von gleicher Form zu liefernden Ziegel, welche zu ein und demselben Gesimse verbraucht werden, deren Anzahl durch die ad 2 gedachte Nachweisung bestimmt wird, eine gleiche Farbe haben, die durch möglichst gleichen Brand erreicht werden muß.

6) Die am schärfsten gebrannten Mauerziegel müssen gleich nach dem Brande beim Aussetzen an Ort und Stelle sortirt und separat aufgestellt werden.

7) Muß Lieferant den vierten Theil seines Mindestgebots, in Staatspapieren oder Pfandbriefen, als Caution bei der hiesigen Königlichen Instituten-Hauptkasse, gegen Empfang eines Deposital-Scheines, bis zur erfolgten Lieferung und Abnahme der sämmtlichen Ziegel, welche durch den betreffenden Bau-Beamten an Ort und Stelle erfolgen soll, deponiren.

8) Die unterzeichnete Regierung behält sich den Zuschlag unter den drei Minus-Lizitanten vor, und muß die Caution derselben, welche noch am Tage der Lizitation niedergelegt werden muß, bis zur getroffenen Wahl eines Lieferanten, wie vorgedacht, deponirt bleiben, wonach die beiden nicht gewählten Minus-Lizitanten ihre ausgestellte Caution, gegen Aushändigung des Deposital-Scheines, sofort zurück erhalten sollen.

9) Lieferant muß für jeden Nachtheil, der durch die Verzögerung des Baues dann entsteht, wenn die erforderlichen Mauer- und Formziegel nicht in der ad 1 bestimmten Frist geliefert werden, und die Anfuhr des Materials zur Baustelle alsdann nicht zur gehörigen Zeit erfolgen kann, haften. Auch fallen alle Beschädigungen, welche die Mauer- und Formziegel vor deren Abnahme und bis zur Abfuhr treffen, dem Lieferanten einzig und allein zur Last, und muß dieser noch außerdem, selbst nach erfolgter Abnahme, für die Sicherstellung sämmtlicher Ziegel vor Diebstahl, bis die Abfuhr derselben bewirkt, ist, haften.

10) Muß Lieferant die Stempel-Gebühren, so wie die etwanigen Kosten für Aufnahme des Contrakts und der öffentlichen Bekanntmachung dieser Lizitation und für Kopie der ihm zu übergebenden Chablonen zu den Formziegeln, allein tragen

11) Die Bezahlung geschieht nur an den Lieferanten selbst und gegen dessen eigenhändige Quittung in drei ganz gleichen Terminen, und zwar:

zum ersten Termin, wenn Lieferant durch ein Attest des betreffenden Bau-Beamten nachweisen kann, daß das erste Drittheil der erforderlichen Anzahl Mauerziegel fertig ist;

zum zweiten Termin, wenn sämmtliche Mauerformziegel fertig sind, und

zum dritten Termin, wenn der Rest und somit die erforderliche Anzahl von Mauerziegeln fertig gebrannt, ausgesetzt, gehörig sortirt und bei der Abnahme allen gestellten Bedingungen entsprechend befunden worden sind.

Nach erfolgter Abfuhr der sämmtlichen Ziegel erhält Lieferant die deponirte Caution, nach der Bestimmung ad 7, 8, zurück.

Der diesfallsige Lizitations-Termin ist auf

Montag den 15. October c.

von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, vor dem Königl. Regierungs-Assessor Hrn. Baurath Schulze (Albrechtsstraße Nr. 33) anberaumt, wozu Lieferungslustige und Cautionsfähige, in solchem zu erscheinen, hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 24. September 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.

Oeffentliche Vorladung.

Der Schriftsetzer Christian Philipp Hartmann, aus Halle gebürtig, welcher ungefähr vor 30 Jahren hierher gekommen ist, und bis zum Jahre 1820. in der Barthschen Buchdruckerei als Schriftsetzer in Arbeit gestanden, den 10. November 1820 in einem Alter über 50 Jahren sich von hier entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt von sich gegeben hat, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 14. November d. J. früh um 10 Uhr

vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig anstehenden Termine schriftlich oder persönlich oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalt überzeugende Nachricht zu geben.

Beim Ausbleiben wird Christian Philipp Hartmann für todt erklärt und sein im Waisenamtlichen Depositorio befindliches Vermögen an die sich etwa meldenden und gehörig legitimirten Erben und Erbnehmer mit Ausschließung aller Unbekannten, bei der Ermangelung von Erbes-Prätendenten hingegen als ein herrenloses Gut der hiesigen Cämmerei zugesprochen werden.

Breslau, den 20. Januar 1832.

Königliches Stadt-Gericht.
von Blankensee.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwitz in der Zeit vom 16. Oktober 1830 bis zum 31. Dezember 1831 verpfändeten, seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder sollen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Demnach werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch vorgeladen, in dem auf den

25sten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

vor dem Auktions-Kommissarius Herrn Mannig in der Behausung des Pfandleihers Brunschwitz (Weidenstraße in der Stadt Paris) zu dieser Versteigerung angesetzten Termine sich einzufinden. Zugleich werden alle diejenigen, welche bei dem ic. Brunschwitz Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Mona-

ten und länger verfallen sind, aufgefordert, dieselben noch vor dem Auktions-Termin einzulösen, oder wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem unterzeichneten Gerichte in der Zeit anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe vorgeschritten, der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert und Niemand mit späteren Einwendungen gehört werden soll.

Breslau, den 25. Juli 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 2379 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. ermittelten und mit einer Schuldensumme von 4583 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf. belasteten Nachlaß des am 15. August 1831 hier verstorbenen Güterbestätiger Karl Eduard Nowag heute eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 10ten December c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien v. Uckermann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. Juli 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 3098 Rtlr. 3 Sgr. 6⅓ Pf. manifestirten, und mit einer Schuldensumme von 4674 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. belasteten Nachlaß der verehelicht gewesenen Chirurgus Stempel, geborne Mittmann, am 18. März d. J. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 7ten Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Luhe angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hahn und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen und an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. Juli 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend bei Jedlin, Plesser Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 6. August c., Abends 7 Uhr, 3 Stück aus Polen eingeschwärzte Ochsen, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, und spätestens am 2. November d. J., sich in dem Königl. Hauptzoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälledefraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Ochsen vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 14. September 1832.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben der Regierungs-Rath Wendt.

Subhastations-Patent
über die sub Nr. 1 und 8 zu Kentschkau belegenen Grundstücke.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des dem rc. Hoffmann gehörigen, zu Kentschkau sub Nr. 1 gelegenen Grundstücks, bestehend aus 448 Morgen, 47 □Ruthen Ackerland und Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und des dazu gehörigen Kretschams sub Nr. 8 mit 1¼ Morgen Acker, welche nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 15,520 Rthl 20 Sgr. abgeschätzt sind, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Bietungs-Termine am 16. Oktober, 18. December d. J., besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine, den 18ten Januar 1833, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Galli, im hiesigen Landgerichts-Hause in Person, oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau, den 17. Juli 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 5ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auktionsgelasse Nr. 49. am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, verschiedenes Hausgeräth, und eine gute Tuchscheere, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Kurant versteigert werden.

Breslau, den 2. Oktober 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktions = Anzeige.

Vermöge höhern Auftrages sollen bei dem unterzeichneten Montirungs = Depot eine Anzahl alter, ausrangirter, nicht mehr anwendbaren Bekleidungs- und Lederzeugstücke, so wie auch eine Partie altes Messing, im Wege der öffentlichen Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung in klingend Preuß. Courant veräußert werden.

Hierzu ist der Auktions = Termin auf den 11. October c. und folgende Tage, von des Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Montirungs = Depot = Gebäude, Dominikaner = Platz Nr. 3 anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Breslau, den 28. September 1832.

Königl. Montirungs = Depot.

Aufgebot.

Auf dem Fundo No. 87 zu Albendorf haftet noch ohne alle nähere Bezeichnung, eine in der Zwischenzeit vom 4. October 1773 bis 1. März 1802 für die Waisenkasse in Seiffersdorf eingetragene Hypothekenpost von 180 Floren.

Die unbekannten Inhaber dieser Forderung, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden zur Anmeldung und zum Erweise ihrer Ansprüche daran zu dem auf den

5. November c. Vormittag 11 Uhr

anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben werden präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und die Post im Hypothekenbuche wird gelöscht werden.

Schömberg, den 13. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt = Gericht.

Oelsner.

Ueber den nach dem Inventario vom 15. August 1832 mit 1656 Rtlr. 12 Sgr. 5 Pf. Schulden belasteten Nachlaß des am 12. August c. verstorbenen Freistellbesitzers Christian Ehrenfried Rasper zu Nimmersat per 1581 Rtl. 15 Sg., haben wir auf den Antrag des Vormundes concursus creditorum formalis eröffnet, und die Zeit der Eröffnung auf die Mittagsstunde des heutigen Tages festgesetzt.

Wir laden daher alle unbekannte Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen zu dem auf

den 3. Dezember d. J., Nachmittags um 2 Uhr

anberaumten Liquidations = Termine hierdurch vor, um in demselben entweder persönlich, oder durch gesetzlich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen, mit Beweismitteln unterstützt, zum Protokoll zu geben und demnächst deren gesetzliche Lokation, die Ausbleibenden haben jedoch zu gewärtigen, daß sie von aller Theilnahme an dem Nachlasse ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Zugleich werden alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert: sofort bei uns Anzeige zu machen, und in das Depositorium abzuliefern, widrigenfalls sie ihres daran etwa habenden Unterpfandes- und andern Rechtes für verlustig erklärt werden sollen.

Nimmersat, den 5. September 1832.

Das Patrimonial = Gericht der Nimmersater Güter.

Vogt.

Subhastations = Patent.

Das hieselbst gelegene sub Nr. 60 des Hypotheken = Buchs vermerkte, zum Damastweber Herbrichschen Nachlasse gehörige, auf 599 Rthlr. 20 Sgr. taxirte Vorstadthaus nebst Säegarten von 8 Morgen 139 □Ruthen Pr. Maaß, ist auf den Antrag der Erben Theilungs halber zur freiwilligen Subhastation gestellt, und die Bietungs = Termine

auf den 29sten Oktober,
auf den 30sten November und
der letzte peremtorische
auf den 29sten Dezember d. J.

vor dem Commissarius Herrn Land- und Stadtgerichts = Assessor Viola im gerichtlichen Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses angesetzt worden.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Ober = Glogau, den 17. August 1832.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Donnerstag, den 11ten d. M., Vormitt. um 9 und Nachmitt. um 2 Uhr, werde ich Ohlauer = Straße, im Gasthofe zum Rautenkranze, verschiedenes Schlosserwerkzeug und Schlosser = Arbeiten, nämlich aufgesetzte Bänder, Schlösser, wobei ein Hausthürenschloß (Meisterstück), einen sehr großen Schraubstock, einen Schneidestock, Eisen und Blech u. s. w., gegen gleich baare Zahlung in Courant versteigern.

Pfeiffer, Auktions = Kommissarius.

Die Stahl-, Eisen- und Neusilber-Waaren-Niederlage, eigener Fabrik, von Wilh. Schmolz und Komp. aus Solingen bei Köln am Rhein, in Breslau am Ringe Nr. 3, empfiehlt ihr schön assortirtes Lager von Tafel-, Tranchir- und Dessertmessern, Rasir-, Feder-, Instrumenten-, Jagd-, Okulir-, Garten- und Küchenmessern, allen Sorten Scheeren und Lichtscheeren. Neusilberne Tafel-, Tranchir- und Dessertmesser, Butter- und Küchenmesser, Vorlege-, Punsch-, Eß-, Sahn- und Kaffeelöffel, Fischkellen, Tafelleuchter, Lichtscheeren, Pfeifendeckel und Abgüsse, Sporen, Steigebügel, Reit- und Fahr-Candaren, Trensen und dergl. Ferner eine Auswahl von Doppel-Jagdgewehren und Jagd-Geräthschaften aller Art unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Auktions-Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse der verstorbenen verwittweten Fleischer Moschner gehörigen Effekten, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth, Zinn, Kupfer, und verschiedenen Gläsern, sollen auf

den 24sten Oktober d. J. Nachmittag 2 Uhr,

in dem hierselbst belegenen Moschnerschen Hause, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Neurode, am 28. September 1832.

Wandel, Stadtgerichts-Aktuar, im Auftrage.

Wer eine noch gute Hand-Schrot-Mühle billig abzulassen hat, wolle seine Adresse abgeben bei Herrn Supper auf der Schmiedebrücke Nr. 3.

Einige gebrauchte Wagen, ganz und halbgedeckt, noch sehr gut im Stande, nebst einer einspännigen Droschke, stehn zu billigem Preise zum Verkauf, Hummerey Nr. 15.

Ein schöner, großer, starker, weiß und gelb gezeichneter Windhund (Solofänger) ist Reusche-Straße in 3 Thürmen sehr billig zu verkaufen. Beim Hausknecht daselbst zu erfragen.

Auction von Specerei-, Delicateß-Waaren und Handlungsgeräthschaften.

In Folge der beschlossenen Auflösung der von dem verstorbenen Kaufmann S. G. Schröter hierselbst geführten Specerei- und Delicateßwaaren-Handlung werden die noch vorräthigen Waaren, so wie sämmtliche Handlungsgeräthschaften und einiges Mobiliar am 11ten und 12ten d. M. von 9 Uhr Morgens ab, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft, durch den Mäkler Herrn Fähndrich in dem bisherigen Handlungslokale, Ohlauer-Straße Nr. 14.

Die Vormundschaft der S. G. Schröterschen Minorennen.

Einem geehrten Publikum empfiehlt seine modernen und sehr preismäßigen Arbeiten:

der Mannskleiderverfertiger Nikolaus Senftleben, Schmiedebrücke Nr. 56, zwei Stiegen hoch.

Breslau, den 2. Oktober 1832.

Gebinde mit Eisenband stehen zum Verkauf: Nicolai-Straße Nr. 32.

In meiner Unterrichts-Anstalt ertheilt ein gesittetes Mädchen gründlichen Unterricht im Schneidern nach dem Maaße, so wie im Anfertigen der Kleider, Ueberröcke rc.; pro Stunde 1 Sgr. 6 Pf. Hierauf Reflektirende melden sich gefälligst in meiner Wohnung: Ursuliner-Straße Nr. 1.

Verwittw. von Arnstedt.

Im Sandstift steht ein halbgedeckter Wagen mit Laternen für 50 Rtlr. zum Verkauf. Das Nähere beim Herrn Doktor Friedrich daselbst.

Mit seiner Niederlage von Grünberger Mousse, vorzüglich schön und möglichst billig, so wie mit allen Sorten einländischer und fremder Weine, empfiehlt sich: E. A. Hennig, Nicolai-Straße Nr. 32, Elisabeth-Straße Nr. 11.

Anzeige, betreffend Anstellungen.

Oekonomie-Beamte, Handlungs- und Apotheker-Gehülfen, Hauslehrer, Sekretärs, Hofmeister, Rechnungsführer, Aktuarien, Schreiber, Forst- und Garten-Gehülfen, so wie Lehrlinge zu allen Gewerben, werden stets versorgt und unentgeldlich nachgewiesen, durch

die Speditions- u. Commissions-Expedition,

Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Flügel-Auktion.

Sonnabend, den 6ten, Vormitt. 11 Uhr, wird Albrechts-Straße Nr. 22, eine Stiege hoch, ein neuer Mozartscher 6 oktaviger Flügel versteigert.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

Am Stadtgraben zwischen dem Schweidnitzer und Ohlauer-Thore sind in einem dem Henkelschen Palais gegenüber liegenden Hause Wohnungen nebst Stallung und Wagenplatz zu Termin Michaeli oder zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres erfährt man Nikolai-Straße Nr. 47. parterre.

Neue Heeringe,

das 1/8tel Fäßchen von circa 45 Stck., für 1 Rtl. 10 Sg., das Stck. 1 Sgr., gut marinirt 1¼ Sgr. bei

C. E. Linkenheil, Schweidnitzer-Straße Nr. 36.

Schaafscheeren bester Sorte, mit 4 Schneiden, empfehlen:

Breslau, am Ringe Nr. 3.

Wilhelm Schmolz u. Comp. aus Solingen, Inhaber eigener Fabriken.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist auf der Albrechts-Straße Nr. 47, eine Stube im ersten Stock vorn heraus; dieselbe ist zu haben mit auch ohne Alkove, auch mit oder ohne Meubles. Das Nähere erfährt man auf der Schuhbrücke Nr. 28, bei Bäckermeister Schindler.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mein Sortiment der modernsten und künstlichsten Haar-Arbeiten. Für Damen: Locken à la neige, Bouquet-Locken, toupirte Locken, und alle Arten in Haar und Seide von jeder Farbe zur beliebigen Auswahl. Geflochtene und ungeflochtene Haarschleifen, Haarflechten, Haartourchen mit gewebten Scheiteln à la neige und ganz glatten Scheiteln. — Für Herren: Ganze Touren, alle Arten Haarplatten u. s. w. Zu Touren erbitte das Maaß vom Umfang des Kopfes, zur Anfertigung von Platten die vollständige Form derselben von Papier geschnitten und die Haarprobe. — Desgleichen empfehle ich meine Fabrikation der bewährten Konservationspomade, Borsdorfer Aepfelpomade, Pomade noire, des ächten Eau de Cologne u. s. w., und verspreche bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise. Jede Bestellung zum Coiffiren und Haare zu schneiden wird auf das prompteste sowohl außerhalb wie in meinem Lokale besorgt. Meine Wohnung ist unverändert auf der Albrechtsstraße in Breslau. **Dominik, Friseur.**

Eau de Cologne,

von Carl Anton Zanoli,
von R. F. Maria Farina,
von Jean Marie Farina,
von F. C. Maria Farina,
erhielten und verkaufen wohlfeil:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Billige Retour-Gelegenheit nach Berlin ist bei **Meinicke** Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1.

Ganz vorzüglich schöne, ächte neue Holländische

Vollheringe

empfing und empfiehlt das Stück 2 Sgr., in Fäßchen von zwölf Stück 22½ Sgr. incl. Fäßchen,

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer v. Krenski, aus Grembanin. — **In 2 goldnen Löwen:** Hr. Tuchkaufmann Krolke, a. Brieg. — **Im weißen Storch:** Die Kaufleute; Hr. Stern, u. Hr. Friedländre, beide a. Ratibor; Hr. Kaufmann a Kosel: Hr. Cohn, a Rosenberg; Hr. Kempner, aus Kempen. — **Im goldnen Hirschel:** Hr. Kusnitzky, a. Myslowitz. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Major v. Schiemmer, a. Magdeburg. — Hr. Kaufm. Sachse, a. Berlin. — Hr. Gutsbesitzer Schäffer, a. Dankwitz. — Hr. Forst-Kontrolleur Illing, a. Jägerdorf. — Hr. Stadgerichts-Assessor Heintze, a. Leobschütz. — **Im weißen Adler:** Hr. Hüttenfaktor Kast, aus Münsterberg. — Hr. Major v. Eisenschmidt, a. Brieg. — Hr. Partikulier Müller, aus Neisse. — **Im Rautenkranz:** Hr. Oberamtm. Teler, a. Brieg. — **In der goldnen Gans:** Hr. Kaufm. Hütter, a. Nimptsch. — Hr. Apotheker Wollmann, a. Leobschütz. — **In der goldnen Krone:** Hr. Lieutn. Scholz, a. Schweidnitz. — **Im goldnen Löwen:** Herr Gutspächter Zwirner, a. Költschen. — **Im goldnen Schwerdt:** Herr Kaufm. Offermann, a. Tomaschow. — Hr. Buchhalter Mandel. a. Berlin. — Hr. Gutsbesitzer v. Berge, a. Leonitz. — **In 3 Bergen:** Hr. Rittmeist. v. Uechtritz, a. Siegda.

In Privat-Logis: Bischofstraße No. 16. Hr. Oberamtm. Missetius, a. Wiegschütz. — Matthiasstraße No. 3. Hr. Gutsbesitzer Döring, a. Ziklau. — Hummerei No. 3. Hr. Gutsbes. Lichtenstädt, a. Tschechen. — Hr. Bürgermeister Tschentscher, a. Münsterberg. — Hr. Wundarzt Eggers, a Metschkau. — Schweidnitzerstraße No 50. Hr. Weinkaufmann Hauck, aus Frankenstein. — Am Rathhause No. 20. Hr. Wirthschafts-Inspektor Rimann, a Weberau. — Oderstraße No 17. Hr. Kaufm. Rumpel, a. Wierouschau. — Am Ringe No. 5. Frau v Dretzky, a. Meitschütz. — Frau v. Mühlbach, a. Jauer.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 3. October 1832.

		Preuss. Courant.	
Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$142\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$152\frac{1}{2}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{1}{4}$
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	—	$6—28\frac{1}{3}$
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{3}{4}$
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	13
Louisd'or		—	13
Poln. Courant		—	$100\frac{2}{3}$
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine . .	4	$93\frac{5}{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	—	$99\frac{1}{3}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{1}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto .	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{3}$
Wiener Einl. Scheine . . .	—	$41\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	$105\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	106	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds: Wiener 5p.Ct.Metall. $91\frac{1}{2}$ B.; dito 4 p. Ct. Metall. $97\frac{2}{3}$ B.; Poln. Pfdbr. $87\frac{1}{3}$ G.; dito Partial-Obligat. $56\frac{1}{2}$ B.